

NDB-Artikel

Johann III. Beckenschlager (*Peckensloer*) Erzbischof von Salzburg (seit 1487),
* ca 1435 Breslau, † 15.12.1489 Salzburg.

Genealogie

V Marcus B. (böhm. Adel 1430, tot 1457), auf Wasserjentsch u. Ransern, 1439 Ratsherr in B., 1440 Hofrichter, 1441 Ratsältester (1444 abgesetzt), S d. Thilo von Gandersheim gen. Beckensloer († n. 1415), aus Braunschweig, mit 3 Brüdern 1377 in Breslau als Beckenschläger angenommen (daher d. Fam.name), 1397 Ratsherr;

M Barbara (tot 1438), T d. Sigmund Stengel, auf Benkwitz, aus Breslauer Ratsfam., u. d. Christine v. Strehlen;

Stief-M Hedwig († n. 1457), T d. →Peter Rothe († 1449), auf Wiltschau, Ratsherr in B., Landeshauptm. d. Fürstentums Breslau; - J.s Wappen zeigt d. böhm. Löwen mit d. Bastardbalken, Universalerbe ist Hans Pflueger (S s. Bruders), d. J.s Güter in Salzburg erhält u. später Verwalter d. Urbarpropstei Fusch (-Kaprun-Zell am See) wird.

Leben

J. kommt nach Studien in Italien jung nach Ungarn. Im Dienst Kg. Matthias Corvinus wird er 1462 Propst von Fünfkirchen und Abt von Pechwarad, 1465 Bischof von Großwardein, 1467 Bischof von Erlau, nach Aufdeckung der Adelsverschwörung unter Johann Vitéz 1474 Erzbischof von Gran. Als Primas von Ungarn gerät er in Spannung zum König, der den Italiener Gabriel Rangoni bevorzugt. Er flieht, unter Vorgabe der Wallfahrt nach Aachen, am 13.2.1476 nach Wien. Mit seinem Geld ist er Kaiser Friedrich III. hochwillkommen. Er wird am 2.1.1477 Kanzler der Univ. Wien, am 27.3. Administrator des Bistums, am 22.12. Verweser der Dompropstei Wien. Friedrich III. drängt EB Bernhard von Salzburg zur Resignation, um J. zu versorgen und Salzburg zu kontrollieren. Die Pläne scheitern vorerst am Einspruch des Domkapitels und am Ungar. Krieg. Am 29.11.1481 resigniert EB Bernhard im Wiener Vertrag, J. wird mit dem Titel Erzbischof von Gran Administrator und Koadjutor cum iure successionis in Salzburg (14.1.1482, päpstl. Bestätigung 25.3.1485).

Nach Bernhards Tod erfolgen Einritt und Einsetzung als Erzbischof v. Salzburg am 15.7.1487. Dompropst Christoph Ebran wird Gegenerzbischof mit Hilfe der Herzöge von Bayern, setzt sich aber nicht durch. J. versucht das Erzbistum zu sanieren, wegen kurzer Regierungszeit und häufiger Abwesenheit für den Kaiser mit geringem Erfolg. 1483/84 ist er für Kg. Maximilian in den Niederlanden, ab 21.5.1486 Statthalter in Innerösterreich. Seit 1482 führt er

Verhandlungen mit Matthias Corvinus, die einen Waffenstillstand für Salzburg bringen.

J. bewohnt wegen des Krieges die Festung Hohensalzburg und läßt deren Wohntrakt ausbauen. Der Hohe Stock erhält seine spätgotische Ausstattung. Vom romanischen Wohnturm bleiben nur die Außenmauern, der rote Adneter Marmor wird zum ersten Mal für Säulen verwendet. Während seiner Regierungszeit wird der Dom mit Bleiplatten gedeckt, die spätgotische Margarethenkapelle im Friedhof von St. Peter gebaut und in der Franziskanerkirche der Hochaltar von Michael Pacher aufgestellt. Dieser Kirche vermachte J. sein schönstes Meßgewand aus goldenem Tuch mit Perlstirkerei, das im Inventar von 1490 beschrieben wird. Der Vermutung, daß J. bei seiner Flucht aus Ungarn Teile des ungar. Krönungsschatzes mitgenommen hat, ging J. Deèr nach, allerdings ohne nachweisen zu können, ob das Doppelkreuz (11. Jh.) auf diesem Weg in den Salzburger Domschatz gelangte.

Literatur

ADB 14;

J. Gottschalk, Der Breslauer J. Beckensloer, EB v. Gran u. Salzburg, in: Archiv f. schles. KG 27, 1969, S. 98-129;

F. Zaisberger, Briefe d. Breslauer J. B., EB v. Gran u. Administrator v. Salzburg, a. d. J. 1482-84, ebd. 28, 1970, S. 153-75;

dies., Bernhard v. Rohr u. J. v. Gran, zwei Salzburger Kirchenfürsten in d. 2. Hälfte d. 15. Jh., Diss. Wien 1963 (*ungedr.*);

dies., Christoph Schachner, Btrr. z. s. Biogr. bis z. Wahl zum Bischof v. Passau, in: Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskde. 109, 1969 (1970), S. 105-28;

dies., Joh. Hesel, in: AÖG 128/2, 1971;

dies., Das Kapitel v. Maria Saal i. d. 2. Hälfte d. 15. Jh., in: Carinthia I, 162. Jg., 2. Bd., 1972, S. 181-205.

Autor

Friederike Zaisberger

Empfohlene Zitierweise

, „Johann III.“, in: Neue Deutsche Biographie 10 (1974), S. 533 [Onlinefassung];
URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Johann III., Erzbischof von *Salzburg* (*Bekenfloer, Beckenslager, Peckenslager*) geb. zu Breslau, gest. als Erzbischof von Salzburg am 15. Decbr. 1489. Der Ueberlieferung zufolge Sohn eines Schmiedes, gelangte der begabte Schlesier auf seiner geistlichen Laufbahn in Ungarn ziemlich rasch zu bedeutenden Würden. Die Gunst König Mathias Corvinus' erhob ihn als Propst von Fünfkirchen zum Bischof von Großwardein (17. Mai 1465), also auf den Platz, den der langjährige Staatsmann und Vertraute des Hauses Hunyadi, Johann Vitéz von Zredna eben damals mit dem Graner Primate vertauschte. Jedenfalls verdankte er dieselbe seiner staatsmännischen Befähigung und Verwendbarkeit, welche zunächst Johann Vitéz, die Seele der ungarischen Staatskanzlei erkannt haben muß. Das Großwardeiner Bisthum war nur eine vorübergehende Haltestelle des ehrgeizigen Mannes; schon im Juni 1468 wurde J. mit dem einträglichsten und in seiner Rangstellung vordersten Bisthum, dem Erlauer, bedacht. Als Johann Vitéz, der Graner Erzbischof, einer der Malcontenten und Führer der Jagellonischen Bewegungspartei (1471—1472), welche die Entthronung des kriegerischen Selbstherrschers Mathias anstrebte, zu diesem Beginnen durch mancherlei Vernachlässigungen seitens des Königs aufgestachelt, nach dem Fehlschlagen derselben seinem Verhängniß erlag, gelangte J. seit 1473 zum Primat von Ungarn und somit zur Erbschaft der ganzen, tonangebenden Stellung seines Vorgängers. Allein bald merkte auch er, daß er sich darin abnützte, und die Gunst des Königs in weit reicherm Maße seinem Nachfolger auf dem Erlauer Bischofsstuhle, dem italienischen Franziscaner Gabriel Rangonis, beschieden wäre. Als diesem auch der Cardinalshut in Aussicht stand, konnte J. seinen gekränkten Ehrgeiz nicht länger verwinden und begab sich unter dem Vorwande einer Wallfahrt an den Rhein mit seinen bedeutenden Geldschätzen am 13. Febr. 1476 aus Ungarn nach Oesterreich zu dem Widersacher des Corvinus, Kaiser Friedrich III., der ihn mit offenen Armen aufnahm, und den geldreichen zu bedeutenden Darlehen gegen Pfandschaftsgüter bereiten Kirchenfürsten und Staatsmann nicht bloß in seinem Rathe verwenden, sondern bald auch für die Einbuße seiner glänzenden Stellung in Ungarn durch das Salzburger Erzbisthum entschädigen wollte. Obschon nun die gleichzeitigen Quellen diesen Vorfall nicht unter den Ursachen anführen, welche den Krieg des Corvinen mit dem Kaiser im J. 1477 bewirkten, so mußte doch begreiflicherweise die Landesflucht des Graner Primas, dieses mit den ungarischen Staatsangelegenheiten bestvertrauten Mannes an den Hof des Nachbars und Gegners den tiefen Unmuth des leidenschaftlich angelegten Corvinen erregen. — Kaiser Friedrich, nachdem er den demüthigenden Gmundner Novemberfrieden mit dem siegreichen Corvinen abgeschlossen, wollte 1478 im November die Abdankungsgelüste des Salzburger Erzbischofs Bernhard (Rorer, s. Art. Bernhard) zur Versorgung des Graner Exprimas verwerthen. Er vermochte den Salzburger Erzbischof Bernhard zur Cession seines Erzbisthums an den Graner für die Propstei zu Wien ¶ mit einem Jahreseinkommen von 2000 Gulden und einer Jahrespension seitens Johanns im Betrage von 4000 Gulden, abgesehen von der Abfertigungssumme des letzteren in der Höhe von 6000 ung. Goldgulden. Aber Landschaft und Capitel Salzburgs protestirte unter der Leitung des Dompropstes Ebran, Hauptes der

baierischen Partei, gegen diese Abmachung und drängte hierdurch den an sich wankelmüthigen Rorer zur Aenderung seiner Gesinnung. A. 1479 erklärte er dem sehr unangenehm überraschten Kaiser, nicht abdiciren zu wollen. Der letztere nahm jedoch die Sache sehr ernst, ermahnte in offenem Schreiben den Erzbischof Bernhard seiner Zusage treu zu bleiben und vermochte auch den Papst und den Herzog von Tirol, Sigmund, zur Intervention. Dagegen vermochte König Mathias den Salzburger, sich ihm (September 1479) ganz in die Arme zu werfen und sein Bundesgenosse wider den drängenden Kaiser zu werden. Erzbischof Bernhard bereute jedoch bald seinen Gesinnungswechsel und dankte dann doch am 13. December 1481 förmlich ab, mitten im Geräusche des verheerenden innerösterreichischen Krieges zwischen dem Kaiser und dem Könige von Ungarn. J. trat am 14. Januar 1482 die Verwaltung des Erzstiftes Salzburg als Graner Erzbischof, Administrator und Regent des Erzstiftes Salzburg an, welchen letzteren Titel er bis zum Tode seines Vorgängers Bernhard († am 21. März 1487 zu Tittmoning) führte. Papst Innocenz VIII. enthob ihn dann förmlich des Graner Primatialstuhles und bestätigte ihn als Erzbischof von Salzburg. Die Domherren jedoch, welche in J. den Eindringling und Urheber des Kriegsjammers und Verfalles der Hochstiftslande haßten, fielen von ihm, zwei der ihrigen ausgenommen, ab und wählten zu Mühldorf im Baiernlande den alten Widersacher Erzbischofs Bernhard, Dompropst Christoph Ebran zum Haupte der Salzburger Kirche. Die Bürgerschaft der erzbischöflichen Stadt wollte jedoch diese Gegenwahl umsoweniger anerkennen, als Ebran im gegründeten Verdachte stand, er habe Salzburg den Ungarn in die Hände spielen wollen. J., von der Gunst des ihm verpflichteten Kaisers gestützt, behauptete sich im Besitze des Erzbisthums in den schweren Zeitläufen, deren Gefahr seit 1485 in der Eroberung Niederösterreichs durch Mathias Corvinus gipfelte. Am 22. Juni 1487 erlangte er ein Intercessionsschreiben der zu Nürnberg versammelten Reichsfürsten beim Papste, und nachdem er das Pallium erlangt, hielt er am 13. Juli den feierlichen Einzug in Salzburg als Erzbischof und belegte seine Widersacher mit dem Bannfluche. Doch beharrte Herzog|Georg von Baiern noch längere Zeit in seiner Gönnerrolle zu Gunsten Ebran's und bestärkte die eigene Geistlichkeit im Widerstande gegen die Zwangssteuer Erzbischofs J., bis es endlich zum Vertrage vom 4. Decbr. 1488 kam und Baiern den überdies vom Papste excommunicirten Ebran fallen ließ. — Erzbischof J., den der Kaiser in schwierigen diplomatischen Angelegenheiten, so z. B. 1483—84 in den Niederlanden als Rath seines Sohnes Maximilian, 1487 bis 1488 als Unterhändler mit dem Ungarkönige und Gewaltträger oder Stellvertreter für Innerösterreich, 1489 in den wichtigen Innsbrucker Unterhandlungen über den Anfall Tirols beschäftigt hatte, war 1488, als er trotz seines Sträubens vor das Angesicht des Ungarkönigs nach Wien sich begeben mußte, eines Waffenstillstandes für das Erzstift Salzburg — allerdings gegen bedeutende Geldzahlung — theilhaftig geworden, erlebte aber nicht das Ende der ungarischen Invasion, da er am 15. Decbr. 1489 einer schleichenden Krankheit erlag, deren tödtlicher Ausgang durch Vergiftung beschleunigt worden sein soll.

Literatur

Zauner, Chronik von Salzburg, 3. Th. (1798), S. 188—215. Pichler, Gesch. von Salzburg (1866). Lichnowski, 8. Bd. Feßler-Klein, Geschichte Ung., 3. Bd. Vgl. Krones, Grdr. d. österr. Gesch. (1881), S. 408.

Autor

Krones.

Empfohlene Zitierweise

, „Johann III.“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1881), S. [Onlinefassung];
URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
